

Die Suche nach dem roten Faden

Dieter Bednarz liest in der Stadtbibliothek aus seinem Buch „Zu jung für alt“

Von Eva Bernheim

Schon allein das ist tröstlich: Auch jemand wie Dieter Bednarz, Jahrgang 1956, hat daran zu knabern, dass ihn das „Alter in die Zange“ nimmt, wie er es mehrfach nennt. Dass Frau und Töchter ihn mit dem Seniorentortenstück im Freizeitpark aufziehen, das ihm neuerdings zusteht, und gleichzeitig sein Chef auf einmal von Vorruhestandsmodellen spricht und tatsächlich ihn und keinen anderen meint. Ihn, den langjährigen Experten des „Spiegel“ für den Mittleren und Nahen Osten, der als „Mann für die schwierigen Interviews“ – etwa mit dem syrischen Staatspräsidenten Baschar al-Assad – galt.

Dieser Mann steht nun in der Straubinger Stadtbibliothek und erzählt auf Einladung des Freiwilligenzentrums etwas über das Alter? Er tut dies zwei Stunden lang, ohne eine Sekunde das Publikum zu langweilen, selbstironisch, witzig, uneitel.

„Zu jung für alt“ heißt der Titel seines neuesten Buches (es gab etliche davor zu diversen anderen Themen). In entwaffnender Offenheit spannt er den großen Bogen von seinem Glück als später dreifacher Vater bis zum Jung-Senior, der vergeblich auf den Ruf des Auswärtigen Amtes als Berater wartet.

Aber Bednarz wäre nicht Bednarz, wenn er sich nicht mit journalistischer Neugier und professioneller Gründlichkeit auf die Suche machen würde: nach Antworten auf die Frage, wo denn der rote Faden für diesen neuen Lebensabschnitt lie-



„Wir gehen nicht in die Nachspielzeit, denn wir sind zu jung für alt.“ Der Journalist und Autor Dieter Bednarz ging auf Einladung von Freiwilligenzentrum und Bürgerstiftung der Frage nach, wie man das dritte Lebensdrittel erfüllend gestalten kann.

Foto: Eva Bernheim

gen könnte. Seine Recherchen durch ganz Deutschland führen ihn zu namhaften Altersforschern, Psychiatern und Psychologen, zu Bergleuten im Ruhestand, in den Ruhrpott und zu einem Ü70-Chor auf St. Pauli. Er teilt die Neu-Ruheständler in „Befreite“, „Nachholer“, „Anknüpfer“ und „Weitermacher“ ein. Es ist die Rede von „identitätsstiftenden Hobbys“, selbstverständlich vom Ehrenamt und „lebenslangem Lernen“.

Alles bleibt freilich nicht ohne schmerzliche Erkenntnisse für jemanden, der im Beruf jahrzehntelang so wichtig war wie er. „Man

kann keine neuen Wurzeln mehr schlagen.“ Aber Bednarz wäre wiederum nicht Bednarz, wenn er sich mit Trauerarbeit zufriedengeben würde. Und er ist sich nicht zu schade, die Ratschläge eines viel jüngeren Menschen zu Herzen zu nehmen. Von ihm kommen die entscheidenden Hinweise, denn er hat das Kunststück fertig gebracht, vorzeitig abzudanken, um seinen roten Faden zu suchen und zu finden: Philipp Lahm. Mit den sieben Tipps des Weltmeisters endet Bednarz' Buch. Der wichtigste davon lautet: „Wir gehen nicht in die Nachspielzeit. Wir eröffnen ein neues Spiel.“